

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Auf Fels gebaut. Wie wir es im Evangelium gehört haben. Auf einem Grund, der fest steht und bleibt. Auf einem solchen Fundament ruht diese Kirche und steht nun schon seit 250 Jahren. Trotz Stürmen. Trotz mancher widriger Zeiten. Trotz aller Veränderungen ihrer äußeren und inneren Gestalt im Laufe der zweieinhalb Jahrhunderte. Am 18. Dezember 1767 wurde die Dorfkirche Neu Zittau noch ohne Kirchturm eingeweiht. Den fehlenden Turm ersetzte ein Gerüst auf dem Dach, in dem sich eine kleine Glocke befand. Im Jahre 1907 wurde dann der Kirchturm gebaut, und es wurde eine zweite Glocke angeschafft. Am 3. April 1877 konnte die Orgel eingeweiht werden. Man beschloss zu dieser Zeit auch die Sitzplätze in der Kirche durch Seitenemporen zu vermehren.

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurden dann die Glocken beschlagnahmt. Und auch das Innere der Kirche wurde regelrecht ausgeplündert. Schwere äußere Schäden erlitt die Kirche durch Fliegerbomben. 1967 begann eine umfangreiche Restaurierung der Kirche. Die kleine hölzerne Sakristei neben dem Altarraum musste wegen Wurmfraß abgerissen werden. Der hölzerne Kanzelaltar war ebenfalls stark beschädigt. Auch am Dach mussten wieder Reparaturen der Balken vorgenommen werden. Heute sind die hellen Farben im Inneren der Kirche wieder dominierend. Sie erinnern an die ursprünglichen Farben der ersten Jahre nach dem Bau.

Dieser kurze Blick in die Geschichte dieser Kirche macht deutlich: Es gab Veränderungen über Veränderungen. Und doch ist diese Kirche fest gegründet. Bei aller Wechselhaftigkeit ruht diese Kirche auf einem Grund, der tiefer reicht als aller Wandel. Über die Jahrhunderte hinweg wurde an diesem Ort der christliche Glaube verkündigt und gelebt. Über die Generationen hinweg wurde gebetet, Gottes Wort aus der Bibel gelesen und gesungen. Menschen konnten hier in diesem Raum ihre Freude miteinander teilen und in Trauer beieinander stehen. Seit 250 Jahren.

Und das feiern wir heute! Wir feiern, dass unser Glaube inmitten dieser Kirche an Kraft gewinnt. Glaube, Hoffnung und Liebe: freie Kräfte, die uns zum Leben stärken und die zugleich hier in dieser Kirche einen Raum und einen Ort finden. Wir danken Gott für diese Kirche, in der wir ihm nahe sein können. Und dankbar sind wir für all die Menschen, denen diese Kirche am Herzen liegt und die sich liebevoll um sie kümmern. Das ist wunderbar. Denn wir brauchen und suchen solche Gebäude, in denen unser Glaube heimisch werden kann.

In alle Veränderungen, Zweideutigkeiten und Abbrüche unseres Lebens hinein, ist diese Kirche Zeichen und Hinweis auf das Fundament, das nicht zu sehen ist und doch alles trägt:

Der Grund, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Das ist der Fels, der fest steht. Der Fels, der auch unser Leben trägt. Der Eckstein, der alles trägt.

Die Kirche hat sich im Laufe der 250 Jahre stetig gewandelt; und doch ist das Fundament geblieben: Der Glaube und das Vertrauen an die unzerstörbare Liebe Gottes zu uns Menschen. Und das können Menschen hier spüren. Dass es da etwas gibt, das feststeht, trotz aller Zweifel und Wirren der Geschichte. Trotz aller Widersprüche und Vorläufigkeiten.

II.

Wo gehöre ich hin? Und wo ist mein Platz im Leben?

Das sind für viele Menschen heute bedrängende Fragen geworden.

In einer Zeit, in der manche festgefügte Traditionen sich auflösen und der soziale Zusammenhalt an manchen Stellen brüchig wird. Da taucht die Frage auf, woran wir uns im Leben orientieren und fest machen können.

Die Welt ist für uns ein Dorf geworden, wir können überall hin reisen. Und Bilder und Nachrichten erreichen uns vom anderen Ende der Erde von jetzt auf gleich und überall wo wir sind. Das Smartphone verbindet uns immer und überall mit allem, was in der Welt geschieht, wenn wir es nur wollen.

Aber wo gehöre ich hin? Und wo ist mein Platz im Leben?

Wer diese meine Rede hört und tut sie, [...] der hat auf Fels gebaut.

So lautet die Antwort Jesu am Ende der Bergpredigt auf die Fragen der Menschen, wo sie denn hingehören und worin sie festen Grund finden.

Die Antwort ist einfach in der Form, aber gewichtig in der Sache:

Wir finden unseren Grund im Wort Jesu.

Jesus, der Mensch, der selbst keinen äußeren Ort in dieser Welt hatte, an dem er sicher bleiben konnte – er sagt es selbst einmal so:

„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ –

dieser Jesus spricht von einem festgegründeten Lebens-Haus, das durch keinen Sturm zu erschüttern ist.

Ein „Haus“, das ist der Ort, an dem wir leben, der uns vertraut ist, wo wir wissen, was wo steht und liegt. Wo wir heimisch sind. Unser Haus, das sind auch die Beziehungen, in denen wir leben.

Jesus fragt:

„Ist dieses Leben fest gegründet? Oder kann da jede Krise, jeder Sturm schon alles umreißen?“

Wie gehe ich damit um, wenn ein geliebter Mensch stirbt?

Oder eine Krankheit mich heimsucht?

Solche Krisensituationen können mir das Gefühl geben, das Leben zerrinnt mir wie Sand zwischen den Fingern, alles fällt zusammen wie ein Kartenhaus.

Das ist hart und deprimierend. Und doch können wir in solch einer Krise auch erkennen, auf wen wir wirklich vertrauen können.

- Wer ist wirklich für mich da, wenn ich Hilfe am nötigsten brauche?
- Wer ist mein Fels, auf den ich mich verlassen kann, der nicht wankt?

Unser Lebens-Haus wird getragen von Beziehungen. Es ist gebaut aus lebendigen Steinen, wie wir es im Petrusbrief gehört haben, Menschen, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind, indem wir Lasten teilen und gemeinschaftlich leben.

- Wo ist in diesem Beziehungsgefüge lebendiger Steine unser Platz?
- Wer steht neben mir und stützt mich?
- Wer steht unter mir und hält mich?
- Und wer steht über mir und verlässt sich darauf, dass ich ihn trage?

In jedem Mauerwerk sind die Steine aufeinander angewiesen. Sie tragen und stützen sich gegenseitig. Und jede Mauer ist nur so stark, wie ihr schwächster Stein.

- Wo habe ich meinen Platz in diesem Gebäude, das wir Gemeinde nennen?

- Und wie können wir einander zu lebendigen Steinen werden?

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“,
so heißt es im Galaterbrief (6,2).

Also, einer stütze den anderen. Die Lasten werden verteilt auf viele Schultern. Und so wird auch die Freude aller wachsen, der Zusammenhalt und die Liebe untereinander zunehmen.

Das ist ein Bild von Gemeinde als Zeugnis- und Dienstgemeinschaft. Und dieses Bild kann auch heute tragen. Gemeinde als Gemeinschaft, die einander zu lebendigen Steinen wird. Im Ort, in der Region.

III.

Das Haus, von dem Jesus spricht, heißt griechisch: *Oikos*. Dieses Wort bietet einen gemeinsamen Wortstamm für die Begriffe: Ökologie, Ökonomie und Ökumene.

Wenn die Bibel vom *Oikos*, vom Haus redet, will sie damit unseren Blick auch über die eigene, kleine Privatsphäre hinausführen. Es geht nicht nur um meine Verantwortung für mein eigenes Leben. Es geht nicht nur um mein Lebenshaus, sondern ich bin gleichzeitig Teil einer größeren, gemeindlichen, städtischen, ja sogar globalen Hausgemeinschaft.

Und so sind wir als christliche Gemeinde und als Kirche herausgefordert, nicht nur auf uns selbst zu schauen, sondern öffentlich Kirche zu sein. Und die Stimme zu erheben für das Leben.

Mit dem Bild des *oikos*, des Hauses, ist die Kirche und ist die Gemeinde in die öffentliche Verantwortung gerufen. Es gehört zum Auftrag unseres Glaubens, Felsen für andere zu bauen, damit sie nicht im Schlamm versinken, nicht aufgerieben werden wie ein Sandkorn im Getriebe, sondern Boden unter die Füße bekommen: ein Fundament, das Halt gibt, auf Felsen gebaut. *Oikos* – für das gemeinsame Lebenshaus können wir hier miteinander eintreten.

IV.

Wer diese meine Rede hört und tut sie, [...] der hat auf Fels gebaut.

Alles aber beginnt mit dem Hören. Mit dem Vertrauen. Mit dem Hoffen und mit der Liebe.

„Werdet Hörende von Mensch zu Mensch, dann könnt ihr lebendige Steine füreinander sein.“

Das sind die Grundfesten, die uns die Bergpredigt an die Hand gibt, die Felsen in unserem Leben: Sanftmütigkeit, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit, Gerechtigkeit.

„Selig sind die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die Friedfertigen und die, die nach Gerechtigkeit hungert...“

*

„Wo gehöre ich hin? Und wo ist mein Platz im Leben?“

Das fragen wir. Und wir hören Jesus, der zu uns spricht:

„Genau hier in dieser Welt ist dein Platz; als Mensch unter Menschen, als lebendiger Stein, in der Fülle der Beziehungen, da kannst du etwas spüren von der Liebe Gottes, die jedem Menschen gilt.“

Da wird der Fels erkennbar, der trägt, wie hier in der Kirche: durch alle Veränderungen, allen Wandel und Wechsel hindurch, ist Jesus Christus da.

„Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Auf diesem Fundament der Liebe Jesu können wir unser Lebenshaus und auch das Haus der Welt, den *oikos*, bauen.

Und so können wir zurückblicken in die Wechselvolle Geschichte dieser Kirche *und* hoffnungsvoll nach vorne schauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.